

PB3C News (4. KW)

XXII. Jahrgang, Erscheinungstag: 1.2.2021

KOMMENTAR

Zweifel an „Bauen, bauen, bauen“



Jürgen Michael Schick

IVD

Bauen, bauen, bauen – das ist seit Jahren das Mantra sowohl der Wohnungspolitik als auch der Wohnungswirtschaft. Im vergangenen Jahrzehnt prägten ein massiver Wohnraummangel und in der Folge ein deutlicher Preisanstieg den Wohnungsmarkt. Auf die Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage wurde richtigerweise mit einer kräftigen Zunahme des Wohnungsbaus reagiert. Politik und Wirtschaft stellten hierfür erfolgreich die Weichen. Es ist jedoch langsam an der Zeit, sich zu fragen, ob eine weitere flächendeckende Beschleunigung des Wohnungsbaus gerechtfertigt ist – oder ob das Tempo in bestimmten Märkten nicht sogar reduziert werden sollte.

Zwar könnte man meinen, dass zu viel Angebot immer noch besser sei als zu wenig, aber in Wahrheit ist beides nicht gut. Wir haben in den neunziger Jahren bereits Erfahrungen mit einem Zuviel an Wohnungsbau gemacht, und das war für viele Regionen ausgesprochen schädlich. Zunehmende Leerstände bedeuten außerdem höhere Kosten und sinkende Einnahmen für Kommunen, Eigentümer und Projektentwickler, was einen beträchtlichen Rückgang der Investitionen in den Gebäudebestand nach sich ziehen würde und etwa für den Klimaschutz fatal wäre.

Der Anstieg der Kaufpreise taugt nur bedingt als Maßstab

Auf den ersten Blick mag diese Befürchtung absurd erscheinen. Steigen die Wohnungspreise nicht weiter? Und sollten bis Ende 2021 nicht 1,5 Mio. neue Wohnungen errichtet werden, also 375.000 pro Jahr? Tatsächlich fertiggestellt wurden 2018 und 2019 jeweils weniger als 300.000 Wohnungen. Das Ziel von 1,5 Mio. neuen Wohnungen binnen vier Jahren war von Anfang an unerreichbar. Es wurde so hoch gesteckt, um zu verdeutlichen, dass alle Stellschrauben angezogen werden müssen, um den Wohnungsbau zu stärken. Die Frage, ob in der Praxis genug, zu viel oder zu wenig gebaut wird, hat nichts mit dieser theoretischen Zielmarke zu tun.

Ist die Preisentwicklung ein guter Indikator? Tatsächlich steigen die Kaufpreise trotz der Corona-Krise weiter. In der Krise ist aus zwei Gründen viel Kapital in den Wohnsektor geflossen: Erstens ist die Ertragslage dort aktuell viel stabiler als im Gewerbesektor. Zweitens hat die Corona-Krise für eine anhaltende Niedrigzinspolitik gesorgt, weshalb gerade institutionelle Investoren praktisch gezwungen sind, in Immobilien zu investieren. Der Anstieg der Kaufpreise taugt daher nur bedingt als Anhaltspunkt für die Frage, wie viel Wohnungsbau noch nötig ist.

Ein besserer Maßstab ist die Mietpreisentwicklung, die das Verhältnis zwischen Wohnraumnachfrage und -angebot klarer widerspiegelt. Seit einiger Zeit verlangsamt sich der Mietenanstieg. Zwischen 2019 und 2020 sind die Mieten für Bestandswohnungen dem Wohnpreisspiegel des Immobilienverbands IVD zufolge bundesweit im Schnitt nur noch um 2,6 % gestiegen – das ist der niedrigste Anstieg seit zehn Jahren. Dieser Trend zeigt sich nicht nur in ländlichen Regionen: In den sechs größten deutschen Städten (ohne Berlin, da in der Hauptstadt wegen des Mietendeckels keine Bewertung möglich ist) stiegen die Mietpreise für Bestandswohnungen gerade mal um 1,4 %. Demselben Trend folgen die Mieten für Neubauwohnungen, die sich bundesweit um 3 % (Vorjahr: 3,3 %) und in den sechs größten Städten außer Berlin um 2,3 % (Vorjahr: 3,2 %) verteuerten.

Die schon vor Corona nachlassende Mietpreisdynamik mag zum Teil mit verschärften Regulierungen zusammenhängen, etwa mit der Mietpreisbremse. Diese Erklärung reicht aber nicht aus, um auch den geringen Anstieg bei Neubauwohnungen zu begründen – für sie gelten die meisten Regulierungen schließlich nicht. Der Hauptgrund ist daher nicht die Regulierungspolitik, sondern die Zunahme des Wohnungsbaus, die den Wohnraummangel spürbar abgeschwächt hat. Die Zahl der jährlich fertiggestellten Wohnungen hat sich zwischen 2010 und 2019 fast verdoppelt. Und weil auch die Zahl der Baugenehmigungen zugelegt hat, dürfte sich das Fertigstellungsvolumen kaum abschwächen – der

Bauüberhang, also die Zahl der genehmigten, aber noch nicht fertiggestellten Wohnungen, betrug 2019 insgesamt 740.400 Einheiten.

Der Wohnungsmarkt reagiert vergleichsweise träge

Ob wir so viele zusätzliche Wohnungen benötigen, gerät immer mehr in Zweifel. Um all die Wohnungen, die in den kommenden Jahren gebaut werden, zu belegen, ist Deutschland auf Zuwanderung angewiesen. Die Zuwanderung lässt aber seit Jahren nach. Damit man mich nicht falsch versteht: Dass die Mietpreise langsamer ansteigen, ist ein gutes Zeichen. Es zeigt, dass sich der Mietwohnungsmarkt in vielen Regionen entspannt hat, was nicht wieder rückgängig gemacht werden sollte. Nun gilt es lediglich, bei der Bereitstellung weiteren Angebots die richtige Balance zu finden. Denn der Wohnungsmarkt, beziehungsweise vor allem der Wohnungsbau, reagiert vergleichsweise träge auf äußere Faktoren. Entscheidungen, die heute getroffen werden, zeitigen oftmals erst nach Jahren spürbare Effekte. Die Situation ist vergleichbar mit einem Tanker, der schon Kilometer vor seinem Ziel seine Fahrt reduzieren muss. Beim Wohnungsbau ist keine Vollbremsung nötig, aber ein vorsichtiges Nejustieren der Geschwindigkeit ganz bestimmt.

Dieser Artikel erschien am 15.1. in der FAZ.

Haben Sie Anmerkungen oder Fragen? Dann schreiben Sie an den Leiter unserer Redaktion

[Dr. Josef Girshovich](#).

Blitz-Umfrage der Achtstein Invest AG zur Finanzierung in der Immobilienwirtschaft: Durchbruch für Crowdfunding?

Unverändert hohe Nachfrage nach Wohnimmobilien bei zurückhaltender Darlehensvergabe der Banken – unter diesen Bedingungen müssen Projektentwickler derzeit neue Bauvorhaben stemmen. Alternative Finanzierungsangebote sind deshalb auf dem Vormarsch, u. a. Crowdfunding. Geben Sie uns in zwei Minuten Ihre Einschätzung zu diesem Thema: [Jetzt teilnehmen](#).

Wir veröffentlichen die Ergebnisse in Kürze in den PB3C News!

Herzlichen Dank!

Ihr

Jürgen Mertens

Achtstein Invest AG

Blitz-Umfrage der SIM Gruppe zum Wohnimmobilienmarkt: Wo würden Sie investieren?

Die Nachfrage nach Wohnimmobilien ist weiterhin ungebrochen, vor allem in den A- und B-Städten boomt der Markt. Lohnt sich vor diesem Hintergrund ein Blick auf die bislang wenig beachteten C- und D-Lagen? Welche Potenziale liegen hier? Welche Kriterien sollte ein solches Investment für Sie erfüllen und ist Ihnen ein geringes Risiko wichtiger als eine attraktive Rendite? Wir sind gespannt auf Ihre Einschätzung – [Jetzt teilnehmen](#).

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Ihr

Benjamin Spieler

SIM Gruppe

Die Immobilienbranche als Vorbild in Sachen Arbeitsschutz

Bei der Umsetzung der ‚Sars-CoV-2-Arbeitsschutzverordnung‘ macht den Immobilienunternehmen so schnell niemand etwas vor, berichtet die **IMMOBILIEN ZEITUNG** am 28.1. Eine Umfrage der Zeitung unter dreizehn großen Immobilienunternehmen habe ergeben, dass diese ihren Mitarbeitern weitgehend freie Wahl ließen, wenn es um den Arbeitsplatz gehe, mit dem Ergebnis, dass die Präsenzquote in den meisten Fällen bei niedrigen 10 % bis 25 % liege – und auch schon vor der Homeoffice-Verordnung gelegen habe. Damit aber sei man bei den Grenzen des Möglichen angelangt. ECE etwa habe die Regeln anlässlich der neuen Verordnung nur minimal ergänzt. Schon bevor diese in Kraft getreten sei, seien höchstens 10 % der Mitarbeiter ins Büro gekommen, manche von ihnen nur einmal die Woche. Bei CBRE sei es ähnlich, nur die Office Manager und jene, „die aus businesskritischen Gründen die Büros nutzen müssten“, kämen ins Büro. Daraus ergebe sich seit dem 11. Januar eine Office-Quote zwischen 5,9 % und 7 %. CBRE sehe nur wenig Spielraum für eine weitere Verschärfung der Homeoffice-Regeln und habe lediglich verfügt, dass nur noch „diejenigen im Büro anwesend sein dürfen, die zwingend notwendige und nur vor Ort durchzuführende Tätigkeiten erledigen müssen“.

Die Immobilienbranche ist Clubhouse-Vorreiter

Über den Clubhouse-Hype schreibt die **IMMOBILIEN ZEITUNG** am 28.1. und stellt fest, dass die Immobilienbranche zu den Vorreitern bei der Nutzung der Social-Network-App Clubhouse gehört. Innerhalb einer Woche hätten zahlreiche Branchenteilnehmer Gesprächsräume zum Thema Immobilien eröffnet und dort junge Gründer aus der Proptech-Szene und mit alten Hasen zum Austausch zusammengebracht. Auch Presse- und Marketingagenturen nutzten die neuen Gesprächsformate gerne, darunter auch PB3C, denn Clubhouse schließe eine Lücke: Viele Veranstaltungsformate für den ungezwungenen Austausch könnten seit Monaten nicht genutzt werden, der Nachholbedarf sei groß. Ob Clubhouse sich dauerhaft etablieren werde, bleibe abzuwarten. Jens-Peter Schulz von Dresdner Real Estate geht in seinem Kommentar in der **IMMOBILIEN ZEITUNG** vom 28.1. davon aus, dass die App für die Immobilienwirtschaft nur unter den besonderen Umständen der Corona-Pandemie als Ersatz für klassische Netzwerk- und Diskussionsformate taugt. Doch leiste Clubhouse ohne Zweifel einen positiven Beitrag zur Stärkung der

Debattenkultur, schreibe Schulz: „Die meisten Räume oder Kanäle werden gut moderiert, die Teilnehmer diskutieren kontrovers, aber nicht unhöflich. Und es liegt ein gewisser Charme darin, dass nicht nur Profiredner aufeinandertreffen.“

Die Mietpreisanstiege verlangsamen sich

Die Mietpreise für Wohnungen werden einer Studie von Immowelt zufolge in den meisten deutschen Großstädten auch 2021 steigen, schreibt das **HANDELSBLATT** am 28.1. „Die Coronakrise hat aufgezeigt, wie stabil der Markt von Wohnimmobilien ist“, sage Cai-Nicolas Ziegler von Immowelt. Die Nachfrage übersteige nach wie vor das Angebot, gebe Ziegler zu bedenken: „Daher gehen wir fest davon aus, dass es auch in diesem Jahr zu keiner Trendumkehr kommen wird.“ Allerdings werde sich der Anstieg der Mieten etwas verlangsamen. So auch in München, Deutschlands nach wie vor teuerster Stadt. Dort flache die Kurve bereits merklich ab. Die Angebotsmieten für Münchner Bestandswohnungen würden sich in diesem Jahr voraussichtlich um 1 % auf 16,10 Euro/qm zum Jahresende erhöhen. In Frankfurt, der Stadt mit den zweithöchsten Mieten, sei bis dahin ein Anstieg um 3 % auf 12,20 Euro/qm zu erwarten, in Stuttgart um 6 % auf 12,10 Euro/qm. Nur für zwei Städte prognostiziere Immowelt sinkende Angebotsmieten: für Hamburg sei ein Rückgang um 1 % zu erwarten, für Berlin um 5 %. Während der Rückgang in Hamburg auf ein größeres Angebot infolge reger Bautätigkeit zurückzuführen sei, sei der Rückgang in Berlin dem Mietendeckel geschuldet. Der allerdings schade den Mietern mehr, als er ihnen nutze, da einige Vermieter in Reaktion auf den Mietendeckel ihre Wohnungen leer stehen ließen oder sie verkauften, was das knappe Angebot vor allem günstiger Bestandswohnungen weiter reduziere.

Berliner Enteignungsbegehren geht in die zweite Runde

Die Debatte um die Enteignung großer privater Immobilienunternehmen in Berlin verschärft sich erneut, nachdem die Initiative ‚Deutsche Wohnen & Co. enteignen‘ die Durchführung der zweiten Stufe ihres Volksbegehrens beantragt hat, schreibt das **HANDELSBLATT** online am 26.1. Die Immobilienwirtschaft ebenso wie CDU und FDP seien empört und warnten vor den negativen Folgen für die Stadt. „Kein Investor wird mehr das Risiko eingehen, im sozialistischen Berlin zu investieren, mit ruinösen Folgen für Wohnungsbestand, Wohnungsneubau und die Wirtschaft“, warne Jürgen Michael Schick vom IVD: „Die Enteignungsfantasien rütteln an den Grundfesten der Sozialen Marktwirtschaft und der bundesrepublikanischen Ordnung.“

DekaBank erwartet Erholung ab 2022

Für die Büromärkte erwartet die DekaBank 2021 steigende Leerstände infolge der rezessionsbedingten Nachfrageschwäche und des sich vergrößernden Angebots, berichtet die **BÖRSEN-ZEITUNG** am 29.1. Matthias Danne von der DekaBank gehe vor dem Hintergrund des niedrigen Zinsniveaus aber nicht davon aus, dass die Preise unter Druck geraten würden, jedenfalls nicht im Core-Segment. Bei Core-Immobilien sei vielmehr mit einer weiteren Renditekompression infolge steigender Preise zu rechnen. Anzunehmen sei, dass die Mieten für Büroimmobilien in Europa ab 2022 wieder moderat stiegen, vor allem bei Spitzenobjekten in Toplagen. Bei B-Objekten in nicht bevorzugten Lagen werde die Digitalisierung perspektivisch zu einer leicht rückläufigen Nachfrage führen. Hotels, Shoppingcenter und Einzelhandelsimmobilien mit Ausnahme denen des Lebensmittelhandels seien in einer deutlich schwierigeren Lage. Danne gehe davon aus, dass sich Hotels perspektivisch wieder voll erholen würden, wenn auch vermutlich nicht schon 2022.

Logistikmieten steigen weiter und weiter

Trotz Krise und Rezession ist die Nachfrage nach Logistikimmobilien ungebrochen hoch, schreibt die **IMMOBILIEN ZEITUNG** am 28.1. Der Flächenumsatz habe CBRE zufolge 2020 mit rund 6,9 Mio. qm nahe den Höchstwerten von 2019 und 2018 gelegen. Die starke Nachfrage in den fünf wichtigen Logistikregionen Deutschlands habe einen Anstieg der durchschnittlichen Spitzenmiete um 1 % auf 6,35 Euro/qm bewirkt. Deutlich stärker stiegen seit längerem die Durchschnittsmieten, die auch bei bis zu zehn Jahre alten Objekten das Niveau von Neubaumieten erreichten, sage Rainer Koepke von CBRE in Deutschland: „Da durch die niedrige Inflation die Indexierung nur wenig zur Mietpreissteigerung beigetragen hat, können heute bei Neuvermietungen, anders als zu Zeiten höherer Inflationsraten, zum Teil deutliche Steigerungen erreicht werden.“ Da nur selten mehrere ähnliche Objekte gleichzeitig verfügbar seien, hätten die Vermieter trotz des Konjunktur einbruchs im vergangenen Jahr ihre Mieten erhöhen können. Es sei damit zu rechnen, dass sich die Preisanstiege weiter beschleunigten, sage Armin Herrenschneider von CBRE: „Durch den Wettbewerb der Mieter um die freien Flächen und die steigenden Grundstückskosten bei Neubauten werden die Mieten tendenziell stärker als bisher steigen.“

Ladenmieten sinken deutlich

CBRE zufolge sind die Spitzenmieten für Ladenflächen in Berlin, Hamburg, München, Frankfurt, Düsseldorf und Köln im Q4 2020 gegenüber dem Vorjahreszeitraum um rund

20 % gefallen, schreibt die **IMMOBILIEN ZEITUNG** am 28.1. Das zeige eine Auswertung von Mietverträgen, die das Maklerunternehmen in den 1a-Lagen dieser sechs Städte vermittelt habe. „Die Pandemie und die damit einhergehenden Einschränkungen haben zu Rückgängen der Spitzenmieten bei neuen Vertragsabschlüssen geführt. Mit diesem Rückgang liegen wir nun in etwa auf dem Mietpreisniveau von 2010“, sage Frank Emmerich von CBRE. Für dieses Jahr sei in den genannten Städten mit stabilen Spitzenmieten zu rechnen, ein moderater Anstieg der Ladenmieten sei erst ab 2022 wieder zu erwarten.

FONDS- UND FINANZ-NEWS

Deutschland braucht geschlossenes Sondervermögen auch für Privatanleger

Das Bundeskabinett hat den Entwurf für ein Fondsstandortgesetz verabschiedet, schreibt die **IMMOBILIEN ZEITUNG** am 28.1. Darin seien vier neue Produktformen für Immobilienfonds vorgesehen, hinsichtlich derer die Experten geteilter Meinung seien: geschlossenes Sondervermögen, offene Investment-Kommanditgesellschaften, offene Infrastrukturfonds und geschlossene Master-Feeder-Immobilienfonds. Nur letztere stünden dem Gesetzentwurf zufolge auch Kleinanlegern offen, der Rest sei allein für qualifizierte Anleger bzw. institutionelle Investoren konzipiert. Jochen Schenk von Real I.S. bedauere dies und fordere mehr Möglichkeiten für Privatanleger und gebe zu bedenken: „Nach dem Inkrafttreten des neuen Fonds-Rahmenwerks KAGB 2013 kamen nur noch wenige geschlossenen Fonds für Kleinanleger an den Markt. Das Privatkapital wanderte in den Bereich der Vermögensanlagen ab – das ist das am wenigsten regulierte Segment der gesamten Branche. Das kann nicht im Sinne des Gesetzgebers sein!“ Schenk verweise auf den Fondsstandort Luxemburg, wo mit dem Fonds Commun de Placement (FCP) ein Vehikel zur Verfügung stehe, das dem geschlossenen Sondervermögen entspreche, und er plädiere dafür, die Wahlmöglichkeiten in beiden Ländern für Anleger anzugleichen.

Gute Aussichten auf neue Fonds

Auf einer gemeinsamen Pressekonferenz haben die Manager offener Fonds von Swiss Life, Industria und DWS eine positive Bilanz des Corona-Jahres 2020 gezogen, schreibt die **IMMOBILIEN ZEITUNG** am 28.1. Mietausfälle habe es wenige gegeben, und die Vertriebsflaute im Frühjahr und Sommer habe durch den vermehrten Verkauf von

Anteilscheinen wettgemacht werden können, sodass alle offenen Publikumsfonds zusammen in den ersten drei Quartalen 2020 insgesamt 7,7 Mrd. Euro an Mittelzuflüssen hätten verbuchen können, nach 8,6 Mrd. Euro im Vorjahreszeitraum. Für das H2 2021 sei mit der Auflage neuer offener Publikumsfonds zu rechnen. Intreal bereite einen offenen Themenfonds für Wohn- und Gesundheitsimmobilien vor, und DWS denke über die Auflage eines weiteren offenen Fonds nach, wolle aber zunächst ihre bestehenden drei offenen Fonds in Richtung Wohnen und Logistik diversifizieren. „Die Risikoaversion der Investoren, die sich in der gesteigerten Nachfrage nach Wohnungen ausdrückt, wird uns lange begleiten“, prognostiziere Christine Bernhofer von Swiss Life.

Linus bereitet Immobilienkreditfonds für Investments in Deutschland und UK vor

Der ehemalige Oaktree Capital-Profi Lee Sow legt einen neuen Immobilienkreditfonds für Linus Digital Finance auf, schreibt **REFI EUROPE** online am 27.1. Der neue Fonds werde auf Fremdkapitalinvestitionen in Deutschland und Großbritannien abzielen. Ein Zielvolumen sei zwar noch nicht festgelegt, doch sei Linus bereits in Gesprächen mit Platzierungsagenten und wolle noch in diesem Jahr mit dem Fundraising für das Vehikel beginnen. Die Details der Anlagestrategie würden derzeit ausgearbeitet.

VERSCHIEDENES

Warum ESG-Investments attraktiv sind

Thomas Meyer von Wertgrund Immobilien spricht im Interview mit der **FAZ** vom 29.1. darüber, welche Rolle die immer prominenter werdenden Nachhaltigkeitskriterien für Immobilieninvestoren spielen. Tatsächlich sei die Wohnungswirtschaft in dieser Hinsicht recht engagiert. Ein Beispiel dafür sei das Projekt der Initiative ‚Social Impact Investing‘, für das sich eine Reihe Unternehmen zusammengeschlossen habe. Als Vertreter der Branchen hätten sie einen Praxisleitfaden für soziales und gesellschaftliches Handeln der Immobilienwirtschaft erstellt, der Unternehmen Hilfestellung und Anregungen zu ESG-Themen (Umwelt, Soziales, gute Unternehmensführung) geben solle. Tatsächlich seien entsprechende Investments sehr attraktiv. Zwar könne es mitunter zu geringfügigen Renditeeinbußen kommen, doch da es sich um nachhaltig stabile Anlageprojekte handle, könne man davon ausgehen, dass diese Projekte langfristig und dauerhaft am Markt besser angenommen würden als konventionelle Projekte. Gerade der sozial geförderte

Wohnungsbau sei unter Renditegesichtspunkten eine ungemein attraktive Investition: Erstens biete er stabile, sichere Mieteinnahmen, zweitens die Möglichkeit, Fördermittel und -darlehen zu nutzen, und drittens langfristige Wertpotenziale.

Chancen für mutige Investoren

Tomasz Dukala von EPH erklärt in seinem Beitrag vom 25.1. auf [CASH.ONLINE](#), wo sich Immobilieninvestoren trotz des Konjunkturunbruchs Chancen bieten. Wer mutig genug sei und über die nötige Liquidität verfüge, um eine kurzfristige Gelegenheit schnell ergreifen zu können, für den ergäben sich mehr interessante Optionen als je zuvor, etwa bei Immobilien für Hotel und Gastgewerbe, wo die Ankaufspreise infolge der Corona-Pandemie ins Rutschen geraten seien. Doch mit dem Abebben der Pandemie werde sich dieser Sektor sehr wahrscheinlich erholen. Zudem seien einige bereits fest vereinbarte Transaktionen abgebrochen worden, sodass Verkäufer nach neuen Kaufinteressenten suchten. Dadurch böten sich gute Gelegenheiten für Investoren, auf einem ehemals hochpreisigen Verkäufermarkt Objekte zu vertretbaren Preisen zu erwerben. Für Käufer mit einer langfristigen, wirtschaftlichen Perspektive biete der Markt gute Voraussetzungen.

BLOG

Auf dem Büromarkt entsteht eine neue Geografie

In den vergangenen Jahren haben zahlreiche Trends und Entwicklungen ihre Spuren auf dem Büroimmobilienmarkt hinterlassen. Nun kommt die Corona-Pandemie hinzu. Werden künftig noch so viele Büroflächen wie bisher benötigt? Und wenn ja, welche? Wie sich Trends, aber auch Naturkatastrophen auf die Büroimmobilienmärkte auswirken, darüber hat Wealthcap mit Professor Dr. Thomas Beyerle von der Catella-Gruppe gesprochen. Lesen Sie das Interview und weitere Blogtexte auf der Seite von [Wealthcap Expertise](#).

Whitepaper zum Investmentpotenzial des Servicewohnens



Terragon AG

Zusammen mit dem Vincentz-Verlag hat die Terragon AG eine umfangreiche Analyse des Wachstumsmarktes Service-Wohnen veröffentlicht. In unserem neuen Whitepaper erfahren Sie, wie sich Bedarf, Bestand und Potenziale im betreuten Wohnen kurz-, mittel- und langfristig entwickeln werden. Anhand zahlreicher anschaulicher Grafiken und Statistiken hilft unsere Analyse Ihnen als Investor dabei, die für Sie richtige Anlagestrategie zu finden. [HIER](#) gelangen Sie direkt zum Download.

PODCAST

PB3C Talk #32: Nachhaltigkeit, Stadtgesellschaft und Nachfrage

Saudi-Arabien plant derzeit den Bau einer neuen Stadt für eine Million Menschen. Und was tun wir? Wir schauen zu und kommen nicht raus aus der Regulierungsspirale. Die vermeintliche Unfähigkeit, unsere Städte weiterzuentwickeln, könnte sich aber als große Stärke Europas und Deutschlands erweisen, wenn es darum geht, gewachsene und lebenswerte Stadtgesellschaften aufrechtzuerhalten. Die größte Herausforderung liegt in der klugen und nachhaltigen Nutzung unserer (Frei-)Flächen. Hierüber und über die Zukunft der Stadt sprechen John Bothe von Silberlake Real Estate Group, Martin Eberhardt von RICS Governing Council, Christoph Kohl von Christoph Kohl Stadtplaner Architekten und Dr. Josef Girshovich von PB3C im [PB3C Talk #32](#).

Digitale Konferenz: CBRE Real Estate Market Outlook Germany

Die Buschfeuer in Australien, die US-Wahlen, der endgültige Vollzug des Brexits und vieles mehr bestimmte die Nachrichten des Jahres 2020. Vor allem aber beeinflusste der Ausbruch der Corona-Pandemie die Welt in einem nie dagewesenen Ausmaß. Doch in jeder Herausforderung liegt eine Chance, und so bot 2020 neuen Raum für Entwicklungen und Innovationen. Welche Auswirkungen die Ereignisse des vergangenen Jahres auf den Immobilienmarkt haben, und was das Immobilienjahr 2021 bringen wird, diskutierten wir auf der digitalen Konferenz ‚Real Estate Market Outlook‘.



Wie wir Ihnen die aktuellen Informationen aus der Immobilienbranche präsentieren und welche zusätzlichen Möglichkeiten wir Ihnen bieten, sich gezielt über Ihre präferierten Assetklassen zu informieren, erfahren Sie auf unserer Registrierungsseite – bitte melden Sie sich [HIER](#) an.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Mit besten Grüßen

Prof. Dr. Alexander von Erdély und Dr. Jan Linsin

CBRE

PB3C News:

Verantwortlich: Holger Friedrichs und Dr. Josef Girshovich. Die Richtigkeit der Darstellung von Fakten in Presseartikeln wird nicht geprüft. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Autors und nicht die Meinung der Herausgeber wieder.

Copyright der PB3C News der Woche: PB3C GmbH, Rankestraße 17, 10789 Berlin. Kopien oder Weitergabe als E-Mail ohne vertragliche Vereinbarung mit der PB3C GmbH verstoßen gegen das Urheberrecht.

Über die PB3C GmbH: Die PB3C GmbH ist seit dem Jahr 2000 das führende Beratungsunternehmen in Deutschland für die Positionierung und Kommunikation von Immobilien- und Fondsunternehmen. Sie berät nationale und internationale Kunden in den Bereichen strategische Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Kapitalmarktkommunikation und Positionierung. Zu den weiteren Tätigkeitsfeldern zählen die Erstellung von Leistungsbilanzen und Geschäftsberichten, Studien und Researchdokumenten sowie die Konzeption und Texterstellung von Kundenzeitungen, Newslettern, Internetauftritten und Broschüren, des Weiteren die politische Beratung und Unterstützung im Investor-Relations-Bereich. Ausführliche Informationen über das Leistungsspektrum und Referenzen von Kunden der PB3C GmbH finden Sie unter www.pb3c.com oder können Sie unter info@pb3c.com anfordern.